

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 35

Rubrik: Dumme Frage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

August-Potpourri

In Genf, da weiss man nicht, wo ein und aus,
Man sucht nach einem Völker-Bundeshaus,
Das gross und schön genug sich präsentiert,
Damit die Rousseaustadt sich nicht blamiert.
Die Sache kam doch eben etwas plötzlich
Und ist nun in der Wirkung recht ergötzlich.
Denn man kann nicht mit Fendant nur bewirten
Der Völkerherde greise Oberhirten.

In München führt man auf die Passion,
Wie einst in Ammergau; man kennt das schon:
Nachdem die Weisswurst jahrelang geblüht,
Zieht es zu ernstem Dingen das Gemüt.

Auch sonst ist Genf ein menschenfreundlich Nest:
's ist alles da — Diskretsein ist der Rest!
Wer sich in Liebe üben will um Lohn,
Ein Echo findet in der rue du Rhône.
Doch fände — fidonc! — sich kein Sitzungssaal,
Was immerhin betrüblich wär', fatal —
So liess' sich unter Zirkus-Cierschau-Zelten
Behandelt 's Los der besten aller Welten.

Die Milch der frommen Denkart wird bald sauer!
Erneuter Milchpreis-Aufschlag hüllt in Trauer
Das Schweizervolk, doch hat's 'nen guten Magen
Und denkt: lern' leiden ohne Murr'n und Klagen!

Bis dahin weiss wohl Polen, wo es bleibt;
Es geht auch hier genau so, wie man's treibt.
Auch hier die grossen Helfer in der Not,
Sie gehen wie gewöhnlich auf ein Lot.
Herr Wilson wäscht in Unschuld seine Hände:
„Geb' Gott, dass alles sich zum Besten wende!
Finis Poloniae — das wär' entschieden
Nicht das, was — well! — geträumt' ich mir vom
Frieden!“

Samurhadi

Serieneschluß

Soll man sich deshalb beschweren,
weil zu Ende sind die Serien?
Die Welt, sie muß sich drehn.
Auch sowas ist ja schön.

Zum Beispiel von den Sitegraden
kann elliche man gut entraten.
Man nimmt jetzt halt zum Früh-
stück mit das Paraplü.

Es lassen sich nicht mehr vornehmen
die meistens unbeliebten Drehmen.
Was dich noch etwa nicht,
Ist Haber. Oder nicht?

In Weggis sahest und in Weesen
in engem Trikot du — den Bösen.
Nun ist es nicht mehr so
gefährlich wie im Stroh-

teils Witwertum, teils Witventümchen.
Man zehrt von seinem Ruhm und Rühmchen
im stillen Kämmerlein
und hält die Weste rein.

Kurzum, steht es im Blatt zu lesen,
die Serien, schade, sind gewesen —
so lächelt mancher nur,
als wie der säb Zugur.

Sips

„Noch hat Polen nicht gewonnen!“

Kaum scheinen sie vor Ungewittern,
Vor Sowjetrußland nicht zu zittern,
So greifen sie, ganz unverhohlen,
Kund um die Welt, nach — beiden Polen..

ki

Neue Wortbildungen

Die vielen politischen und sozialen Revolutionen
haben auch unseren Wortschatz durch Neubildungen
bereichert. So entstand das Wort

Patridiodismus

zusammengesetzt aus dem verquickten Gelfeszustand
eines Patrioten und eines Idioten. Soll in
der Nähe von Versailles zur Zeit des Friedens-
abschlusses entstanden sein.

Das Wortgefüge

Bolsche far niente

ist entstanden aus einer politischen Sühlung-
nahme Italiens mit Sowjet-Rußland.

Liebtlich klingt für unsere Ohren das Wort

Bona Fideli,

das in Frankreich durch Anerkennung des Gene-
rals Wrangel entstanden. Es scheint aber, daß
sich la belle France damit keine gute Sidelssuppe
eingebrockt hat.

Wenn in Frankreich, Polen, Serbien, Tschecho-
slowakien usro. Angst herrscht, so ruft man jetzt:
Solt England
und damit ist der alte Ruf: Old England ganz
von der Bildfläche verschwunden.

Frugott Unverstand

Bedauernswert

Die armen Deutschschweizer sind doch
überall im Nachteil, denn wenn ein
Welschschweizer zu ihm sagt: „Du bist
eigentlich ein Deutscher“, so ärgert es ihn,
und wenn der Deutschschweizer antwortet:
„Und du bist eigentlich ein Franzose“,
so fühlt sich der Welschschweizer ge-
schmeichelt.

J. B.

Aus Lausanne

Der neue Absinth — wie nett!
Heißt Nominette!
Er gibt sich aus als — „Likör“
Und schmeckt nur von ungefähr
So wie die „grüne See“ einst roch,
Sie ist zwar tot — man sauft sie doch!

Dumme Frage

Srau Bräsig: Das ist ein netter, junger
Mann, Ihr neuer Zimmerherr, was
tut er denn eigentlich?

Srau Wehrli: Der tut eigentlich gar
nichts, er ist beim eidgenössischen Ver-
kehrsamtl!

J. B.

Lehrerstreik in Heiden

In Heiden — ach, in Heiden,
Da muß man's eben leiden,
Daß selbst die Lehrer streiken nun
Und lassen ihre Arbeit ruhn.
Den Schülern kommt's gelegen:
„Der Streik ist uns ein Segen!“

In Heiden sind die Lehrer
Auch gute Gelder-Zähler.
Sie sagen: In der Limmatstadt
Ein Trämmer siebentaufend hat,
Ja, siebentaufend Franken
Und weniger — Gedanken!

In Heiden muß dozieren
Der Lehrer, erzuzieren
Den ganzen lieben langen Tag.
Es ist oft eine harte Plag!
Trämmer, die 's Doppelte beziehen,
Die brauchen nicht, sich zu bemühen.

Die sind berühmt durchs Schmelgen
Und lassen, stumm, sich zeigen
Das Sahrbilleit und wandern fort,
Vergeben sich dabei kein Wort,
Wir aber müssen schwoigen
Und mit Gedanken blühen!

Drum laßt die Sägel schleifen,
Bis man es muß begreifen,
Daß auch der Lehrer räsonniert,
Wenn ihm nicht aufgebeßert wird.
Dieweil er — sozusagen —
Besißt auch einen Magen!

Ja, Bauer —

Sie haben ihn ausgebrütet,
den perversfaller Vertrag:
auf Grund der 14 Punkte
wurde es endlich Tag.

Als Sodi dann präsentierte
das Dokument dem Seind
auf seiner Säbelspitze —
da hat kein Auge geweint.

Das ist der Triumph des Rechtes
und der Gerechtigkeit!
— Dann waren Wiener und Türken
und andere so weit.

Wenn einer so unzufrieden,
wer zeigt sofort sich da?
Ein Druck — es schwingt den Säbel
der große Böllma.

Nun sind die Russen gekommen
und haben ungeniert
die Polen nach dieser Schablone
ganz einfach versfallert.

Die „Welt“ steht auf dem Kopfe
und die Entrüstung frist
sich durch den Globus und zeterl,
daß das 'was anderes ist.

Abraham a Santa Clara

Unter lieben Kindern

Mari (zum Schwesterchen): Weine,
ohne daß ich dich schlage!

Treneli: Warum denn?

Mari: Dann gibt dir Mutti Schoko-
lade...

Treneli: — ? — ?

Mari: Und weil ich dir nichts getan,
so — werde ich sie aufessen!

ki

Merkwürdige Begebenheit

Der Student Trockenleber ist bei der Tante
zum Nachtessen eingeladen. Er hat den Abend
zuvor tüchtig gekneipt und verspürt infolgedessen
einen brennenden Durst. Auf dem Tische steht
bereits die Suppenschüssel, daneben ein Krug mit
prächtig schäumendem Bier. Der Herr Studiosus
gäbe viel darum, wenn er jetzt vor allem einmal
einen tüchtigen Schluck aus dem Krüge nehmen
könnte. Dazu bietet sich auch eine günstige Ge-
legenheit: die Tante hat eben die Petroleum-
fischlampe vom Tisch genommen und ist damit in
die Küche gegangen. Als sie nach einer Weile
mit der Lampe wieder zurückkommt, steht sie zu
ihrer großen Verwunderung, daß der Bierkrug
mitten in der Suppenschüssel steht. Sie kann sich
heute noch nicht erklären, wie der Bierkrug in die
Suppenschüssel gekommen ist...

21. Gdt.